

schienen angekündigt hat, ließ durch den Zentrumsführer Dr. Spahn eine Erklärung verlesen, die sich im wesentlichen dem Gedankengang des Kanzlers anschließt. Dies ist im wesentlichen das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über die Kriegsziele, daß sich der Reichskanzler in dieser Frage auf diesen Bündnisvertrag stützen kann. Der Kanzler verwahrte sich sowohl gegen links wie gegen rechts; er wollte weder ein Programm des Verzichts und der Entsagung aufstellen noch umgekehrt ein Eroberungsprogramm. Die Abgabe einer programmatischen Erklärung dient seiner Ansicht nach nicht den Interessen des Landes, deshalb lehnt er sie ab. Mit der neuen russischen Regierung will er ein ehrliches, friedliches Nebeneinanderleben, falls diese es selbst wünscht, und er zweifelt nicht daran, daß sich eine Einigung erzielen ließe, die jede Vergewaltigung abweist und die keinen Stachel zurückläßt. Diese Bemerkungen des Reichskanzlers über unser Verhältnis zu Rußland fanden den lebhaftesten Beifall des ganzen Hauses, der sich wiederholte, als Herr von Bethmann-Hollweg erklärte, daß er sich in voller Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung befände. Er gedachte der U-Bootstationen und konnte die Versicherung abgeben, daß unsere militärische Lage so gut sei wie wohl noch niemals in diesem Kriege. Die Konserwativen hatten als Begründer ihrer Interpellation den Führer des Bundes der Landwirte, den Abgeordneten Dr. Roeweide, vorgeschickt, der der Sorge weiter Kreise des Volkes darüber Ausdruck gab, wohin sich die Reichsleitung wende. Er betonte besonders, daß der Verzicht auf eine Entschädigung bedeuten würde, daß wir die Lasten der Milliarden durch Jahrzehnte tragen müßten. Sein Gegenpart, der Führer der Sozialdemokratie, Scheidemann, fand diesmal sehr starke Töne, die an den Vorkriegs-Jahr des Jahres 1914 mahnten. Interessant war nur seine Verwahrung gegen das Hineinziehen der Krone in die Debatte. Der Schluss seiner Rede, der in ein Hochruf auf das freie Europa ausklang, sollte wohl dartun, daß die alte sozialdemokratische Fraktion ihre internationale Vergangenheit nicht vergessen habe.

Rundschau.

Berlin, 16. Mai. Graf Reventlow schreibt in der „Dtsch. Ztg.“: Einen positiven Gewinn und eine authentische Aufklärung hat die gestrige Reichstagsdebatte gebracht, nämlich die Drohung des Abg. Scheidemann mit der Revolution. Wie schon für manches, was er gesagt hat, sind wir dem Abg. Scheidemann für dieses offene Wort aufrichtig dankbar. Möge es endlich zum Anlaß einer gründlichen Aufklärung der breiten Massen des Volkes an der Front und im Lande benutzt werden, damit man dort begreift, wohin die sozialdemokratischen Führer die Massen leiten wollen.

Berlin, 16. Mai. (BVB.) Der Arbeiterkongress, der am 6. Mai in Essen tagte, hat auf die Begrüßungsdepesche an den Kaiser folgendes Antworttelegramm erhalten: „Seine Majestät der Kaiser

und König lassen den christlich-nationalen Arbeiterorganisationen Westdeutschlands für den Huldigungsgruß und das Gelobnis treuer Mitarbeit an der Verteidigung des Vaterlandes bis zum siegreichen Ende bestens danken. (Bez.): Geh. Kabinettsrat Valentini.“ Stegemann schreibt im „Birn. Bund“ unter anderem: Wie sehr die Kampftätigkeit der deutschen Unterseeboote auf die englische Flanke drückt, zeigt der große Angriff, den die englische Marine auf den westlichen Stützpunkt der deutschen Unterseebootsflotte, das seit zwei Jahren ausgebauten Zeebrügge, ausgeführt hat. Offenbar handelt es sich um ein großes und ernst gemeintes Unternehmen, zumal zur See zahlreiche Schiffe und in der Luft starke Bombardierungsflugzeuge in Bewegung gesetzt worden sind. Daß das Doppelbombardement Schaden angerichtet hat, wird von vornherein anzunehmen sein. Es fragt sich nur, ob die Einrichtungen so stark befestigt worden, daß die Tätigkeit der Unterseeboote dadurch gehemmt wird. In jedem Fall ist nur der am meisten ausgelegte Stützpunkt der Unterseeboote getroffen worden, deren Aktionsradius längst das Ausfahren aus den alten Heimathäfen gestattet. Man gewinnt jedoch den Eindruck, daß nun auch die britische Marine zum Gegenangriff schreitet, um den Stützpunkten der deutschen Unterseeboote zu Leibe zu gehen, nachdem die Abwehr der Unterseebootsangriffe sich als wirkungslos erwiesen hat. England kämpft jetzt nicht weniger um das Ganze als Deutschland und man muß mit einem systematischen Feldzug gegen die Stützpunkte der deutschen Unterseeboote rechnen, dessen erster Akt in dem Ueberfall auf Zeebrügge bestanden hat. An deutschen Gegenmaßnahmen wird es nicht fehlen. Damit rückt auf beiden Seiten die Seeschlacht in den Vordergrund des Interesses. Gelingt es den Briten nicht, durch rücksichtslosen Einsatz ihrer See- und Luftstreitkräfte die deutschen Häfen so zu beschädigen, daß die Verringerung des Frachtraums durch diese oder andere Maßnahmen wieder auf den alten Stand heruntergedrückt wird, so ist England im September kaum noch im stande, den Krieg mit Aussicht auf Erbauung der Erfolge zu Ende zu führen, von einer Evolution im Osten ganz zu schweigen.

Lebereich und zugleich furchtbar — so nennt das Kopenhagener „Etrabladet“ die Zahl der im April d. J. versenkten Tonnanzahl. Obgleich Tausende von Schiffen in Bewegung sind, um Mittel zur Unschädlichmachung der U-Boote zu finden, obgleich die Verbandsmächte über meingeschränkte Mittel und über eine Flotte verfügen, gegen welche diejenige der Mittelmächte ein Spielzeug ist, vermögen sie doch die Handelsrouten auf dem Weltmeere nicht freizubehalten. Die Statistik zeigt im Gegenteil ein weiteres Steigen der Torpedierungen und die leitenden Politiker, Admirale und Generale des Verbandes geben offen zu, daß sie nichts gegen die U-Boote ausrichten können, wenigstens bis jetzt noch nicht. Unterdessen wird Europa ausgehungert. Auf eine fürchterlichere Weise als diese hätte Deutsch-

land auf Englands Blockade und die höhnische Zurückweisung des deutschen Friedensangebotes nicht antworten können.

Basel, 16. Mai. In der Woche vom 6. bis 12. Mai werden 68 englische Schiffe von Vloed in London ohne Namensangabe als versenkt gemeldet. Das ist gegen die vorausgegangene Woche ein Mehr von 13 versenkten Schiffen.

Rotterdam, 16. Mai. (BVB.) Nach dem Nieuwen Rotterdamischen Courant“ meldet Manchester Guardian“ aus Petersburg: Die sozialistischen Parteien sind bereit, an der Regierung teilzunehmen, aber sie fordern vorher die Säuberung des Kabinetts von Elementen, die über das Kriegsziel der Demokratie nicht übereinstimmen. Laut „Rustoy Slowo“ beabsichtigt die einflussreiche Regierung in Rußland den Gregorianischen Kalender einzuführen. Gleichzeitig soll die ungeheure Zahl der Feiertage bedeutend vermindert werden.

Basel, 16. Mai. Nach einer Meldung des Schweizerischen Pressegraphen sieht die Basler Presse in dem Rücktritt des russischen Kriegsministers Gutschikow sowohl als Generalis Koncilow zwei Anzeichen für eine Verschärfung der Lage in Rußland. Der „Petit Parisien“ bezeichnet die Lage sogar als so kritisch wie nie zuvor.

Basel, 16. Mai. Havas meldet laut „Frank. Ztg.“ aus Bourges: Heute abend ereignete sich in einer pyrotechnischen Fabrik eine Explosion, durch welche 4 Frauen getötet und 10 Personen verletzt wurden.

Zürich, 16. Mai. Die großen Eisenwerke in Corbeille mußten wegen Kohlemangels den Betrieb einstellen.

Amsterdam, 15. Mai. (BVB.) Die englische Regierung hat, wie das „Allgemeen Handelsblad“ aus London erfährt, endgültig beschlossen, das Schandgewerbe unter ihre Kontrolle zu nehmen. Lord Milner wird die Aufsicht über die Brauereien übernehmen. Eine aus 8 Mitgliedern bestehende Kommission wird ihm zur Seite stehen. Man werde versuchen, im Bierverbrauch einzuschränken.

Haag, 16. Mai. Aus Rotterdam wird berichtet, daß der holländische Dampfer „Noordh“ gestern nach Newoorf abgegangen ist. Es ist die seit langem das erste Mal, daß ein Passagierdampfer von Holland nach Amerika fährt. Außer der größeren Zahl von Amerikanern und Auswanderern befinden sich auch einige Holländer an Bord. Über Newoorf nach Javien reisen. Alle Asten des Dampfers waren befüllt. Die Ladung betrug aus Tabak und Stängeln.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Mai. Der König hat die U-Bootpende den Betrag von 10000 M. erteilt.

Heilbronn, 17. Mai. Die Firma C. & K. A. G. hat der Kinderheilanstalt Ebenezer zu dem 25jährigen Bestehen 2500 Mark gespendet.

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentob.

(Nachdruck verboten.)
Die dunkle Gestalt des Mädchens rührte sich nicht. Unbeweglich stand sie inmitten des lichtlosen Raumes.
„Was ihm geschah?“ Sie sprach ganz monoton. „Ein Unglück. Es kann jedem geschehen. Bei den Schießübungen ging sein Gewehr los, die Kugel drang ins Herz!“
„Tot?“
Frau Margots Lippen sprachen das Wort nicht aus. Und doch erriet die andere es.
„Tot!“ sagte sie leise.
Dann herrschte tiefe Stille. Man hörte nebenan die Diener hin- und herlaufen. Ein schwerer Körper wurde gehoben.
Mit schwankenden Schritten ging Frau Margot gegen die Tür zu.
„Sie — Sie sind die Tochter seiner Quartierfrau?“ fragte sie noch. „Fräulein Dora Wolfhart?“
Das Mädchen sah starr vor sich hin.
„Er hat drei Jahre bei uns gewohnt!“ sagte sie eintönig. „Und der Regimentskommandant hat uns verständigt. Ich dachte mir, ja, ich meinte, es sei am besten, wenn ich selbst käme. Sie darvon vorzubereiten, daß er tot ist. Ich möchte auch bitten, mir bis morgen Gastfreundschaft zu gewähren, ich bin die halbe Nacht gefahren!“
„Bitte,“ sagte Frau Margot wie geistesabwesend, „hier, gleich nebenan, da ist das kleine Fremdenzimmer!“
Videth stand zufällig knapp neben der Fremden. Auch sie war erschüttert durch die Nachricht, obgleich ihr Wolf niemals sympatisch gewesen.
Aber trotzdem fiel ihr das triumphierende Auf-

blitzen in den tiefliegenden schwarzen Augen des fremden Mädchens bei Frau Margots Worten auf und sie sah den Ausdruck von Entschlossenheit, welcher über die strengen Züge lag.
„Ich bin die Nacht durchgefahren, um gleich morgens hier zu sein!“ sprach Dora Wolfhart noch, wie um ihre Bitte zu erklären. „Ich bin todmüde!“
Frau Margot hätte schon nichts mehr. Sie hatte die elektrische Leitung in Bewegung gesetzt und gab dem erscheinenden Diener ein paar kurze Befehle, das Fremdenzimmer betreffend. Dann ging sie hinüber zu Herrn Martin Westermann, der soeben hatte erfahren müssen, daß sein ältester Sohn nicht mehr lebte.

Ueber dem Hause lag eine brütende, dumpfe Stille. Die große, schwarze Fahne wehte vom Turm, die Dienerschaft schlief auf den Zehen umher. Kein Laut ward hörbar in dem weitläufigen Gebäude.
Gegen Mittag hatte man die Leiche des jungen Wolf Westermann zurückgebracht ins Haus seines Vaters. Zwei Offiziere hatten dieselbe begleitet.
Herr Westermann hatte sich so weit erholt, um sie empfangen zu können. Er sprach ihnen mühsam seinen Dank aus und bat sie, unten im Speisezimmer einen Imbiß zu nehmen.
Die Herren lehnten dankend ab. Sie erhoben sich bereits, um zu gehen. Aber Herr Westermann hatte noch eine Frage auf dem Herzen. Er dachte an die Schulden, von welchen sein Sohn ihm gesprochen. Ehrenschulden, hatte Wolf gesagt.
Nach vor wenigen Tagen hatte er, der Vater, eine scharf ablehnende Antwort gegeben; die leichtsinnigen Streiche seines Kleinsten hatten ihn, den alten Geschäftsmann, empört, und er war im Jorn von dem jungen Menschen geschieden,

welcher den Wert des Geldes so wenig zu schätzen verstand.

Ran, da er in dieses junge, harte Gesicht geblickt hatte, welches im Tode eine so ernste, überzeitende Sprache redete, nun war er weicher und milder geworden. Auch mußte er es genau, daß ihm die Pflicht oblag, zu ordnen, was sein Sohn allenfalls verschuldet.

Einen Augenblick zögerte er noch. Dann ließ er endlich die Frage, die ihm so unendlich peinlich war.

Aber die Antwort lautete lelsam und überraschend. Leutnant Wolf Westermann hatte ein paar Tage vorher alle seine Verpflichtungen beglichen.

„Beglichen?“ wiederholte der alte Herr fassunglos. „Wirklich — alles? Und — und wie hoch waren die Summen?“
Der ältere der beiden Offiziere zuckte mit den Achseln.

„Wir haben keinen Einblick in die nähere Details. Aber der Oberst hat uns versichert, daß Leutnant Westermann seine sämtlichen Ehrenverpflichtungen pünktlich beglichen hat!“
Die Antwort klang knapp und abweisend; der alte Herr begriff, daß der Offizier nicht mehr über die Sache sprechen wollte.

Und dennoch wagte Herr Westermann ein noch eine allerletzte Frage:

„Reine Herren,“ sagte er mühsam, „glauben Sie eigentlich selbst an diesen sogenannten „Unglücksfall“? Besteht da nicht auch bei Ihnen der Verdacht, daß mein armer Sohn den Tod herbeigeführt hat?“
Seit ich die Nachricht empfing, verläßt mich dieser Gedanke nicht mehr. Und das Mädchen, welches mir die Nachricht überbrachte, ich glaube, daß das denkt mehr an einen absichtlich herbeigeführten Tod!“

(Fortsetzung folgt.)



Stuttgart, 15. Mai. Der der Stadtverwaltung für die Zeit vom 15. April bis 1. Mai 1917 erwachsene Aufwand für die Fleischzuschüsse beträgt rund 300000 M. Demnach haben unverhältnismäßig wenig Einwohner auf den Geldzuschuß verzichtet. Ihre Aufwendungen erhält die Stadt mit der Zeit wieder von Staat und Reich ersetzt.

Stuttgart, 15. Mai. Der Württ. Schwarzwalddverein hält seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag den 17. Juni im Stadtgarten hier ab. Unter den Beratungsgegenständen ist auch ein Antrag des Vorstandes, den Hauptauschuß zu erwählen, vorbereitende Maßnahmen für die Errichtung eines Kriegserinnerungsdenkmals zu treffen. Der Verein zählt gegenwärtig 8373 Mitglieder.

Stuttgart, 14. Mai. Im Interesse der Lebensmittelversorgung war schon von der einen oder anderen Seite empfohlen worden, für Rehböcke, die bis zum 1. Juni Schonzeit haben, die Schonzeit früher eintreten zu lassen. Jetzt sieht man, wie aus Jägerkreisen mitgeteilt wird, daß es sehr wohlgetan war, diesem Vorschlag keine Folge zu geben. Wegen der durch die lange Kälte sehr zurückgebliebenen Vegetation war es mit der Aesung der Rehe recht kümmerlich bestellt und die Tiere sind deshalb nicht nur schlecht im Wildpret, sondern auch sonst, sowohl in der Entwicklung des Gehörns wie des Haarwechsels zurückgeblieben. Man kann aber wohl annehmen, daß bei der jetzt vorhandenen reichlichen Aesung bis 1. Juni noch manches nachgeholt wird.

Strampfelbach i. Remst. So rasch wie heuer ist es mit der Kirchenblüte noch nie gegangen. Innerhalb acht Tagen war die Blüte vorbei, jetzt sind die Kirchen schon „aus den Hofen“ und puzen sich an vielen Bäumen hängen die Kirchen schon in Gehlengröße. In drei Wochen gibt es reife Kirchen. Diesmal kann es eine Vollernte geben.

Gmünd, 12. Mai. Bei der gegenwärtig im Bezirk stattfindenden Getreideabnahme hat ein schlaues Bäuerlein, da er hörte, daß die Kommission am folgenden Tag komme, einen Zentner Dinkel mit der sogenannten Wiesensege auf seinen Acker geführt, um ihn dort für einen Tag aufzubewahren. Aber ein noch schlauerer sah das sonderbare Führwerk auf den Acker fahren und traute der Sache nicht ganz. Bei Nacht untersuchte er die Sache und nahm den Dinkel mit nach Hause. In dem Dorfe freut sich alles, daß es dem allzu klugen Männlein so gegangen ist.

Som Lande, 14. Mai. Kaum hatte man mit dem Auspflanzen der Gemüsesetzlinge begonnen, so kamen auch schon Klagen, daß die Erdschabe alles vernichten. In der Tat tritt dieses Ungeziefer dieses Jahr wieder zahlreich auf. Die Kohlsetzlinge werden besonders heimgesucht. Als Gegenmittel wird Gießen oder Uchretrenen empfohlen. Auch empfiehlt es sich, keine allzu jungen, jungen Setzlingspflanzen zu setzen, sondern mit dem Auspflanzen lieber noch zu warten, bis die Setzlinge stärker geworden sind.

Jung, 17. Mai. Zwei Holzarbeiter entdeckten auf dem Herenberg eine Anzahl Russen, die sich dort sammelten, um gemeinsam die Kette nach der Schweiz anzutreten. Die beiden Holzarbeiter ließen dies jedoch nicht zu und nahmen die 6 Russen fest.

Der Kriegswucher.

Unserem Landsmann, General v. Gröner, der sich, energisch in der Tat, auch bei seinem Reden kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt, war es vorbehalten, dieser Tage das herzerfrischende Wort zu prägen von den „Schandkerlen“, d. h. Kriegswuchern, die man auf dem Potsdamer Platz in Berlin aufhängen soll. Mit Ausnahme derjenigen, die sich unmittelbar oder mittelbar, stark oder „etwas“ von diesem Vorschlag betroffen fühlen, dürfte der Hinweis im ganzen Reich mit einem einmütigen „sehr richtig“ aufgenommen worden sein. — Wie wird nun aber die Sache in Wirklichkeit gehandhabt? Schon die Kriegswuchergesetze sehen die Strafen vor: Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10000 Mark, Strafen, über die jenes vaterlandslose Schandke, das bewußt Kriegswucher treibt, einfach lacht, auch wenn wirklich einmal einem der Prozeß gemacht wird, der Untertanenverstand aber heulen möchte, wenn er sich vergegenwärtigt, daß ein armer Teufel, der einem anderen, vielleicht aus Not, ein paar alte Stiefel stiehlt, mit Gefängnis bestraft werden muß, im Rückfall aber, auch wenn es sich wieder nur um Kleinigkeiten handelt, mit Zuchthaus zu bestrafen ist. Und vollends, wie werden diese Gesetze betr. Kriegswucherstrafen noch angewandt? Was bei Verhandlungen herauskommt, ist meist das niederste Strafmaß. — Nachdem man die Wucherstrafen schon einmal zu niedrig angesetzt hat und anscheinend zu einer Gesetzesänderung trotz der üblen Erfahrungen nicht geneigt ist, können hier Abhilfe nur die Gerichte

selber, bezw. das Reichsgericht schaffen, und das durch Veranziehung des Landesverratsparagrafen, der den trifft, der „vorzüglich einer feindlichen Macht Vorschub leistet“. Tut das etwa der Kriegswucherer nicht? Bei ihm ist der Vorschub gegeben, wie auch die Vorschubleistung; denn, nachdem uns der Feind den Hunger, den Wirtschaftskrieg erklärt hat, bedeutet es doch Landesverrat, wenn einer dem Volksganzen unentbehrliche Unterhaltsmittel, also vornehmlich Lebensmittel oder aber auch sonst wirtschaftliche Werte vorenthält oder entzieht. Oder würden wir es nicht als selbstverständlich ansehen, daß ein Kriegsgefangener, der den von der Kulturration ins Land geschmuggelten Weisungen folgt, Saatkartoffeln die Keimaugen austicht, Scheuern in Brand steckt usw., wegen Landesverrats bestraft, unter Umständen fahrlässig würde? Und ein Deutscher aber, der, aus der noch viel niedrigeren Absicht des Gewinnes, noch viel empfindlicheren Schaden anrichtet, ist doch wahrhaftig nicht um einen Heller besser, im Gegenteil tausendmal gefährlicher und schlechter. — Der Anwendung des Landesverratsparagrafen auf den Kriegs-, insbesondere den Lebensmittelwucher, dürfte juristisch nicht das Mindeste im Wege stehen. Menschlich aber betrachtet, könnten Gerichte, die hier dem Recht eine Gasse brechen, nur Dank verdienen; wäre es doch ihr Verdienst, den aller schlimmsten unserer Feinde im Innern das Rückgrat gebrochen zu haben. — Möge der Galgen am Potsdamer Platz also — bildlich genommen — in Form von Zuchthausstrafen „bis zu 10 Jahren“ und Aberkennung der Ehrenrechte, bald aufgerichtet werden zum Heil und zur Abschreckung all derer, die die Gemeinheit auch in diesen ernstesten Zeiten immer noch nicht lassen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Das Eisene Kreuz I. Klasse erhielt Willi Doderer, Leutnant in einem Fußart.-Regt., Sohn des Landgerichtsrats Doderer in Göppingen (vorher in Neuenbürg).

Dobel, Dem Musketier Gustav Senfried, Sohn des Sattlermeisters Senfried, im Inf.-Regt. Nr. 240, ist das Eisene Kreuz II. Kl. für bewiesene Tapferkeit verliehen worden.

Von Donnerstag, den 17. Mai, bis Sonntag, den 16. September 1917, verkehrt an Sonn- und Feiertagen ein weiterer Personenzug mit 2., 3. und 4. Klasse von Bad Teinach nach Pforzheim; Bad Teinach ab 7.00 abends, Pforzheim an 8.15 abends, mit Halt auf sämtlichen Zwischenstationen.

Das Reichsbankdirektorium gibt unter Hinweis auf die besondere Bekanntmachung in Nr. 113 d. Bl. bekannt, daß die Zwischenscheine für die 5% Schatzanweisungen der 5. Kriegsanleihe vom 21. Mai d. Js. ab in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden können.

Neuenbürg, 18. Mai. Heute nacht wurden von Polizeidiener Stahl hier innerhalb der Stadt drei französische Kriegsgefangene festgenommen, die angeblich am 6. Mai in Nessel bei Effen entwichen sind und in das Gefangenenerlager Darmstadt gehören. Bei der Abnahme versuchte einer davon zu entfliehen, wurde aber, nachdem die beiden anderen auf der Polizeiwache in Sicherheit gebracht waren, von Polizeidiener Stahl wieder ergriffen und ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Ausreißer sind Gefangene aus den Argonnen, die nun schon seit 20 Monaten in Gefangenschaft sind.

Feldbrennach 15. Mai. Der heutige Viehmarkt war verhältnismäßig recht gut besahren mit 76 Kühen, 9 Ochsen, 89 Rindern und 16 Kälbern, zusammen 190 Stück. Handel lebhaft bei festbleibenden Preisen. — Der heute auch fällige Krämermarkt wurde nicht frequentiert.

Obertalheim O.A. Nagold, 15. Mai. Einen guten Fund machte der Landjäger von Haierbach auf hiesiger Markung. Es ging in der Umgegend das Gerücht, ein Bauer von Altheim O.A. Horb habe eine große Menge Lebensmittel in der Nähe unseres Ortes versteckt. Nach Absuchen der hiesigen Mühle, des Waldes und der nahen Viertel entdeckte der Landjäger, wie der „Gesellschafter“ berichtet, in einem nicht weit vom Ort gelegenen Feldhofs 7 Säcke mit ca. 12 Zentnern Frucht und einen Sack mit 2 Zentnern Mehl. In der folgenden Nacht wäre der große Vorrat wieder nach Altheim gewandert.

Aus dem Württemberg, 16. Mai. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging über die Gegend ein schwerer Wolkenbruch nieder. Die Wasser überschwenkten die Ufer der Würm, beschädigten die Weiden und führten Holz mit. Die Fluten kamen mit

unheimlicher Schnelligkeit bis nach Pforzheim hinab, sodas die in der Würm und Nagold badenden Kinder nur durch raschen telefonischen Anruf geborgen werden konnten.

Demisches.

Karlsruhe, 15. Mai. In der letzten Sitzung des Wirtvereins teilte der Verbandspräsident Hecht mit, daß bei der Kartoffelbestandsaufnahme in der Stadt Karlsruhe bei den Wirten 2000 Ztr. mehr, d. h. über die Versorgung über den 21. Juli hinaus und bei den Privaten 61000 Ztr. mehr festgestellt wurden.

1257 Milliarden. Der Gesamtumsatz der Deutschen Reichsbank betrug im abgelaufenen Jahr zum ersten Mal die Summe von mehr als einer Billion oder 1000 Milliarden Mark. Der genaue Betrag stellt sich auf 1257 Milliarden. Von dieser gewaltigen Summe besteht natürlich nur ein ganz verschwindend kleiner Teil in wirklichem Geld, denn sollte sie z. B. nach dem Währungsgefeß in Gold beschafft werden, so wären dazu etwa 9 Millionen Zentner Gold erforderlich, d. h. weit mehr als die ganze Welt an gemünztem Gold besitzt.

Die Ernteaussichten in Rumänien. Der Herbstbau im besetzten Rumänien ist über Erwarten gut. Mehr als ein Drittel des gesamten Ackerlandes ist im Herbst bestellt worden. Die Winterfaat steht zurzeit mindestens normal. Die Frühjahrbestellung wird spätestens Mitte Mai vollständig beendet sein. Das Gesamtergebnis der Debaugung im Verwaltungsgebiet übertrifft die Erwartungen. Das Wetter ist seit Anfang April für das Gedeihen der Saat recht günstig, sodas bei weiterem normalen Verlauf im besetzten Rumänien eine Getreideernte zu erwarten ist, die mindestens der Durchschnittsernte entspricht. — Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet, daß 90% des Ackerlandes in der Dobrudscha mit Feldfrüchten angebaut sind.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Christiana. (WZB.) Der militärische Mitarbeiter von „Morgenbladet“, Noerogaard, schreibt zum Abgang Nivelles, seine Leitung bei der großen Offensive habe nicht die großen Erwartungen, die Frankreich in ihm gesetzt habe, erfüllt, da die Aufgabe zu schwer und die deutschen Stellungen zu stark gewesen seien. Ein Durchbruch sei unmöglich gewesen.

Wien, 18. Mai. (WZB.) Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, hat sich vorgestern in das deutsche Große Hauptquartier begeben, um dort anlässlich des jüngsten Besuchs des deutschen Reichslanzlers in Wien eingeleiteten Besprechungen mit den maßgebenden deutschen Stellen fortzusetzen.

Stockholm, 17. Mai. Die Umbildung des Kabinetts wird hier als reinster Ausdruck des Abtrüdens Rußlands von den imperialistischen Kriegszielen der Entente aufgefaßt. Das einzige Entgegenkommen der Entente gegenüber geht dahin, seinen Sonderfrieden schließen zu wollen, dafür will jedoch der Petersburger Soldaten- und Arbeiterrat den allgemeinen Frieden mit unbeugbarer Energie zur Durchführung bringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht eine neue Kundgebung der Londoner und Pariser Regierung unter Zugrundelegung der Wilsonschen Grundsätze bevor, um auf diese Weise allmählich den Weg zur Annäherung zu ebnen. Nicht ausgeschlossen ist auch eine baldige Kabinettsveränderung in England mit dem Neueintritt Asquiths an Stelle Lloyd Georges, dessen Stellung nunmehr ernsthaft als erschüttert gilt. Das erste Anzeichen des bevorstehenden Stimmungsumschwungs dürfte ein Einleuten der englischen Presse sein.

Rotterdam, 17. Mai. (WZB.) „Maasbode“ meldet den Untergang folgender Schiffe: „Cos“, „Hella“, „Bandiroe Moro“ (2068 Bruttoregistertonnen), der unter italienischer Flagge aus Spanisch-Marokko mit einer Ladung Eisenerz nach England fuhr, „Rotura“ (1130 Bruttoregistertonnen) von der Newzealand Shipping Company in Plymouth, der Dreimastschoner „Elisabeth“.

London, 17. Mai. (WZB.) Eine Flottille von Zerstörern der Vereinigten Staaten ist kürzlich in England eingetroffen, um bei der Führung des Krieges mit unseren Seestreitkräften zusammenzuarbeiten. Kommodant Sims hat den Oberbefehl über alle nach europäischen Gewässern entsandten Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten und er ist in steter Verbindung mit dem Chef des Generalstabs. Die Dienste, die die Schiffe der Vereinigten Staaten der Sache der Alliierten leisten werden, sind von großem Wert und werden voll anerkannt.



Landwirte!

Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Mengkorn.

Den Pferden, die unter ständigen schwersten Anstrengungen unserer Truppen an der Front Munition und Proviant ununterbrochen zuzuführen haben, fehlt es an dem notwendigen Kraftfutter.

Der Bedarf muß unter allen Umständen gedeckt werden.

Das Heer hofft vertrauensvoll auf Euch, daß Ihr die erforderlichen Mengen zur Verfügung stellen werdet. Große Einschränkungen und Opfer werden Euch dadurch auferlegt. Aber der Dank und die Anerkennung des Vaterlandes wird Euch gewiß sein.

Landwirte! Haltet Euch vor Augen: Es geht auch hier um's Ganze! Verfolgt die Leistungsfähigkeit der Heerespferde, so wird der Gesamterfolg gefährdet.

Das werdet Ihr nicht wollen.

Durch jedes nicht unbedingt notwendige Korn, das Ihr an Euerre Pferde oder Euer Vieh verfüttert, helft Ihr unseren Feinden. Durch jedes Korn, das Ihr dem Heere gebet, helft Ihr zum endgiltigen Siege beitragen.

Liefert darum sofort alles irgendwie entbehrliche Futtergetreide an die Magazine der Proviantämter oder der Kommunalverbände für das Heer ab. Solltet Ihr an der sofortigen Lieferung verhindert sein, so sorgt wenigstens, daß das Getreide bis zur späteren Abgabe aufbewahrt wird.

Ich bin sicher, daß ich mich nicht vergeblich an Euch gewendet habe.

Stuttgart, im Mai 1917.

Der stellv. kommandierende General
XIII. (R. B.) Armeekorps.
v. Schäfer.

Bekanntmachung

des stv. Generalkommandos XIII. (R. B.) Armeekorps.

Am 15. Mai 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. O 406/4. 17. K.R.A. in Kraft getreten, die neben Meldepflicht und Beschlagnahme auch Höchstpreise für Steinkohlenteerpech festsetzt. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, welche im Staatsanzeiger vom 15. Mai 1917 veröffentlicht ist.

Stuttgart, den 15. Mai 1917.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Abgabe von Nahrungsmitteln.

An Nahrungsmitteln werden an die Gemeinden abgegeben:

23,50 Ztr.	Kartoffelwalmehl,
124,—	" Gries,
110,—	" Graupen,
106,—	" Hafermehl,
10,—	" Sago.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Diese sind jedoch verpflichtet, den Schwer- und Schwerstarbeitern, aus den zugewiesenen Nahrungsmitteln Zulagen von durchschnittlich 500 Gramm für ihre Person vorweg zuzuteilen und es bleibt den Gemeinden überlassen solche Arbeiter, die zugleich Selbstverfänger sind, zu Gunsten der Uebrigen etwas zu kürzen. Außer dieser Zulage haben die Schwer- und Schwerstarbeiter selbstverständlich noch Anspruch auf die ordentliche Verteilungsration.

Im Kleinverkauf dürfen folgende Höchstpreise per Pfund nicht überschritten werden: Kartoffelwalmehl 31 $\frac{1}{2}$, Gries 28 $\frac{1}{2}$, Graupen 30 $\frac{1}{2}$, Hafermehl 45 $\frac{1}{2}$, Sago 78 $\frac{1}{2}$.

Den 15. Mai 1917. Oberamtspfleger Rübler.

Neuenbürg.

Samstag, den 19. ds. Mts.

Kartoffel-Abgabe

Geilichs Keller

von 8-9 Uhr morgens für Inhaber von Fleisch.	1-100,
" 9-10 " " " " " " "	101-200,
" 10-11 " " " " " " " "	201-300,
" 1-2 " mittags " " " " " "	301-400,
" 2-3 " " " " " " " "	401-500,
" 3-4 " " " " " " " "	501-600,
" 4-5 " " " " " " " "	601-721,

nur gegen Bar.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

Neuenbürg.

Samstag, den 19. ds. Mts.

Eier-Abgabe

morgens von 8- $\frac{1}{2}$ 10 Uhr für Inhaber von Fleisch. 501-721.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

R. Oberamt Neuenbürg (Kriegswirtschaftsstelle). Militärische Hilfe zur Heuernte.

In dem oberamtl. Runderlaß an die (Stadt-)Schultheißenämter vom 15. Mai 1917 muß es in Ziffer 3 heißen: „sonstige männliche und weibliche Arbeitskräfte“.

Den 16. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Nahrungsmittelzuweisung.

Den Gemeinden werden

134 Ztr. Kunsthonig, gebrauchsfertig zum Brotaufstrich, in Einpfundpaletten und in Eimern zugewiesen.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Diese sind jedoch verpflichtet, den Schwer- und Schwerstarbeitern aus den zugewiesenen Nahrungsmitteln Zulagen von durchschnittlich 500 Gramm für ihre Person vorweg zuzuteilen und es bleibt den Gemeinden überlassen, solche Arbeiter, die zugleich Selbstverfänger sind, zu Gunsten der übrigen etwas zu kürzen. Außer dieser Zulage haben die Schwer- und Schwerstarbeiter selbstverständlich noch Anspruch auf die ordentliche Verteilungsration.

Im Kleinverkauf darf ein Höchstpreis von 55 Pfg. per Pfund nicht überschritten werden.

Den 16. Mai 1917.

Bezirksgetreidestelle.
Rübler.

Obernhäusen, 16. Mai 1917.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Gattin, unserer guten, treubehorgten Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin



Rosine Keller

geb. Keuster

sagen hiermit herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Meine Praxis

ist wieder Sonntag vormittags von 9-3 Uhr geöffnet.

W. Walther, Dentist, Herrenalb.

Strümpfe!

Von der Reichsbekleidungsstelle sind mir

500 Paar

wollene Strümpfe zugeteilt worden zu folgenden Verkaufspreisen:

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
für das Alter von	2	3	4-5	6	7	8	9-10	11-12	13-14 Jahren
mit	1.57	1.76	1.96	2.15	2.34	2.53	2.72	2.92	3.10 per Paar.

Wildbad.

Ph. Bosch.

Sonntags geschlossen.

2 Fräulein

tüchtig und gewandt, suchen Stellung zum Servieren, am liebsten zusammen in Kurhotel. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.Adr. zu richten

Frau Severin 3A, Ueberlingen a. See, Gartenstr. 6.

Ein Kuh und ein Läuferichwein

verkauft am Montag, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, die Erben der Wilhelm. Weiß Witwe.

Formulare

zu Neuzugungen über Gesuche zu Ausstellungen von Staatsangehörigkeitsausweisen (Heimatscheinen) empfiehlt

die Buchdruckerei G. Enzlin

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Sonntag, 20. Mai, vorm. präzis 7 Uhr.

Übung des ganzen Corps.

Pünktliches Anreisen erforderlich. Nur Krankheit mit ärztlichem Attest entschuldigt.

Das Kommando.

Täglich

frische Spargel

Pfund 80 Pfg.

Pfannkuch & Co.
Neuenbürg :: Tel. 70.

NB. Bestellungen auf größere Mengen zum Eindünsten erbeten.

Neuenbürg.

Wasserglas

garantiert rein zum Eier-Einlegen empfiehlt

Carl Mahler
Telefon 61.

Birkenfeld.

Ein schöner, $\frac{1}{4}$ Jahre alte

Stier

ist zu verkaufen

Hauptstraße 68.

